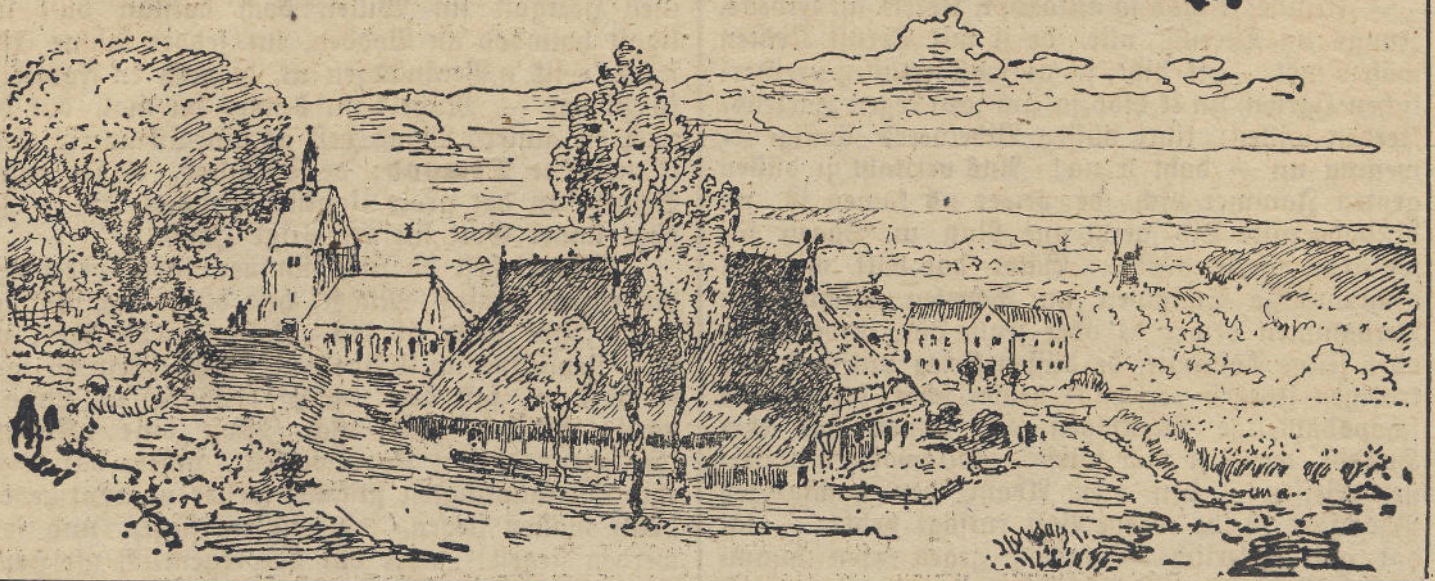


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

14. Jahrgang.

April 1919.

Nummer 4.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 1 M für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 1.70 M. Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Ostern.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen,
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der tiefen Grabesnacht.
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen;
Denn der Heiland ist erwacht.

Der im Grabe lag gebunden,
Hat den Satan überwunden,
Und der lange Kerker bricht;
Frühling spielt auf der Erden,
Frühling soll's im Herzen werden,
Herrschen soll das ew'ge Licht.

M. v. Schenkendorf.

Michel, nu böge di!

(Schluß.) *

All din hoge Heldenmood, all din tröe Vaderslandsleew, all dine gräfigen Opfer an Blod un God — allens vergäws? Kann dat angahn? Dat mot doch sin goen Grund un dat mot doch sin goen Zweck hebbn! — Het et ok! Hör to! De dütt schriwwt, de reed nich, as en to seggen plägt, as de Blinne van de Farw; och nä, ik heww den Krieg un den Kriegsjammer van Grund ut ste-

deert, stedeeren mößt, wenn ik 'r ok nich ran wolle. In woväle Hüser un in woväle Dörzen un in woväle Garten heww ik woll rinkäken in düsse lesten fuftehalw Johren! heww ok sülwst en ganze Keeg van jenne Oet Breime ümut drägen mößt, wo tüschen de fiv oder söß irsten Keegen dat eene Wurd innestünn, dat instanne is, dat Glück un den Freedden un de Freide van ne ganze Familie ob eenmal tweitobräken, dat Wurd: „gefallen!"; mihr noch, de grote Jammer het mi un min Hus sülwst tweemal drapen un ik heww 'r noog van krägen för dat bäten Rest van min Väben. Also ik wäit Bescheed; aber Bescheed wäit ik ok oewer de Ursaf van dütt grote Leed, wat oewer Familie un Gemeen, oewer Volk un Vaderland kamen is. Un wenn mi een frogt: Worüm het dat all so kamen mößt? keen het de Schuld? denn so make ik dat nich so as de mihrsten dat makt, de de Engellänner un de Ruffen, oder de Alldütschen un de Vaderslandspartei, oder de Tirpiken un Ludendorffen, oder de de Matrosen un de Sozialdemokraten, oder de nun gar den armen Kaiser de ganze Schuld obsacken doht, — nä, ik slae min Bibelboock ob un finne dor in den olen Jeremia sin Klageleeders dat Wurd in dat drüdde Kapitel in 39. Weerse, wat ik hier mit dicke Bokstaben hersette:

„Wat hebbt denn de Lüüd in Väben jümmer to gnurren?

Jedereen gnurre gegen sin eegene Sünne!

**Un lat us naforschen un dörsäuken use
eegen Läben
un us ton Herrn bikehren.“**

In düsse poor Regen steiht de Klore Antwurd ob alle beide Fragens: Worüm düst Allend? un wotoo düst Allend?

Frünne, ik bidd jo alltohope, Keerls un Froens, Jungs un Deerns, alle, de ji mit Eernst Kristen wäsen wöt, — ik bidd jo ut wollmeenden preisterlichen Harten, un ik bidd jo üm joen eegen Hartens-freeden willen: lihrt düssen Bibelveers önnig ut-wennig un — doht 'r na! Uns verstaht ji düssen groten Jammer nich, de oewer us kamen is, un de dodeernste Tid geiht ane Nuz un Sägen för joe arme Seele vörbie. Gäwt dat bott mit dat nichtsnuzige Schimpen un Schellen, Richten un Verdammen oewer de oder jenne Lüe, oewer düsse oder jenne Tostänne, de düssen Krieg mitsams sine trorigen Folgen verschullt hebbn schöt, lat dat ole schapsdämelige Dreckfägen vör anner Lüe ehre Husdör, wenn ji nich toirst — un tworst mit isernen Bessen — den olen Adam, den hochfarigen Pharisäer ut joe eegene Bost rutfägt hebbt; — lat dat gottslästerliche Gnurren gegen usen himmlischen Vader sin Weltregiment, gegen sin twarst sihr scharpet amer mihr as wollverdeentet Strosgericht. Wullt du gnurren, denn so heft du Ursaf noog gegen din eegen Sünne to gnurren, to gnurren oewer dinen Mangel an Gottsfurcht, Gottsleem un Gottvertroen, to gnurren of gegen allerhand Sünne un Schanne un gottslästerliches un läuderliches Leben in dine nögste Umgebung. Fang emal an, den groten Jammer, wo du midden insteihst, un de Not, de du mit dörtomaken heft, antokieken dör den Böllner sinen Brill; nimm di en Ogen-speigel an den groten Profeeten Jeremia, de dat schreckliche Seed, dat sin arme leiwe Volk dor in Babylon dörmaken möhte, ansach as de ganz sülwstverständliche Tuchtrute in Gott sine gewaltige Hand, as de ganz sülwstverständliche wollverdeente Antwurd ob all den himmelschreienden Frävel, ob all de stinkige Schanne, de sit in sinen Volke ünner un haben breed makt harre, as de tworst bannig scharpe un bittere, amer of bannig noedige un heelsame Mellezien, de dat Volk woll oder oewel utläpeln un dalslufen möhte, wenn 't anners noch emal weller bäter wern mull van sine swore swore Krankheit.

Säit wi use deepe Nedderlag anners an, as to jenne Dien de Profeet Jeremia dat Unglück van sin Volk Israel ansäin het, bliwmt dat, so as et vandage den Anschien het, bi den olen hochfarigen Prot, fangt wi in düsie leste Stünne nich noch an to bidenken, wat to usen Freeden deent un den Spruch Klagel. 3 v. 39 to lehren, denn — denn is't vörbie mit us, denn — denn so bliwt wi en wegsmäten Volk, dat in alle nakamen Johrhunnerte nich weller na haben kümmt, — un in de Welt-geschichtsböcker, ut de use Kinnskinner lihren möt, dor ward in to läsen stahn: Dütschland sine Geschichte het so tämlich genau tweedusend Johr duert; dor köm in November 1918 de Sluß, et

harr sit utregeert; an sine Hochfarigkeit is dat dütsche Volk togrunne gahn. —

Michel! Un Mood, an tapfern Mood dor heft du 't worraftgen Gott nich an fehlen laten. Michel! of dör den lesten gräfigen Krieg dor heft du di dörsflan as en Löw. Michel! wo du nu na usen Herrgott sin Willen doch dalslan büst un liggst halwdod an Bodden, un jedder lahme Gsel makt 'r sit 'n Vergnügen ut, di noch en Foottritt to gämen —, Michel! nu bewies du mal, dat du noch en annern Mood heft as din Löwenmood! ik meen de **Demood**; de Deemood, de sin eegen Schuld an dat grote Unglück togimwt, un — sit bögt ünner Gott sin gewaltige Hand!

Michel! heft du nich jümmer toväl prott mit din eegene Kraft? Michel! heft du di nich jümmer toväl togoe dahn ob din „Kofse un Reisige“, ob dine Zeppeline un U-Boote? Michel! heft du nich to stark un fast boet ob Hindenburg un Ludendorff? Michel! hebbt nich sülwst dine „Kriegstheologen“ di den Kopp verkeilt, indem dat se in ehre Hurrahpräigten jümmer weller posaunt hebbt: „Wir wollen siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen!“ amer dat dor eegentlich use Herrgott of en lütjet Wurd bi mittosnacken harr, dat heebt se vergäten, un dat „Mene mene tekel upharsin“ dat harrn se woll ut jemme Bibel rutaräten — — Michel! sühst du dat nu in, dat du ob ileu Sand boet heft? Michel, wat meenst, wenn du nu mal bi lütjen anfangen däest, in alle Deemood di ganz alleene ob dinen Herrgott to verlaten? küh, denn so harrst du en fasten Felsen-grund ünner dine Föte un ne faste Burg üm di to.

Michel! lat mi di ton Sluß to den harten Veers ut dat Ole Testament, den ik dor haben hensett hemwe, noch een gladden un weeken Spruch ut dat Näie Testament hentosetten; den mußt du di of mal weller oewerlihren; de steiht schrä in San Petrus sinen irsten Breim in füsste Kappitel in füssten Veers:

**„De Hochfarigen deiht Gott Wedderspäl,
amer de Deemodigen gimwt he sine Gnad.
Darum so demoedigt jo nu ünner sine gewaltige Hand,
dat he jo obrichten kann, wenn de rechte Tid kamen is.**

De dat seggt het, Petrus, dat was vördem of en olen ekligen, hochfarigen Keerl wäsen, de sit munnerwat inbillen däre ob sine eegene Kraft un Tugend. Amer wirklich grot un edel steiht he irst vör use Ogen dor van de Stünne, van den Ogenblick an, wo et ringsümto Nacht wör un — de Hahne de kraie un — Petrus güng rut un — weente bitterlich. Sch. in Bl.

**Adrian Buxschoten, der Reformator der
Grafschaft Hoya.**

Eine kirchengeschichtliche Studie von Pastor Twele-Martfeld.

(Fortsetzung.)

Nach dem Berichte unserer Quellen ist Buxschoten dann aus den bereits erwähnten Gründen von Nienburg nach Drakenburg versetzt worden; nach der gewöhnlichen Annahme soll dies im Jahre

1526 geschehen sein. Da der vorhin genannte Hesse noch im Jahre 1525 in Nienburg eingetroffen war, mag das Jahr 1526 auch auf Richtigkeit beruhen. Wie lange der Drakenburger Aufenthalt gewährt hat, ist nicht sicher zu ermitteln; überhaupt ist diese ganze Periode in Burschotens Leben nicht hinreichend geklärt. Sicherheit würde nur dann in diese Jahre hineingebracht werden können, wenn es gelänge, genau festzustellen, in welchem Jahre Burschoten nach Hoya übergesiedelt ist und damit dasjenige Amt angetreten hat, in dem er ein ganzes Menschenalter, über 30 Jahre, zugebracht hat. Hinsichtlich seiner Versetzung nach Hoya und des Antrittes seines hiesigen Predigtamtes werden wohl einige Daten angegeben; so nennt die in der Kirche zu Hoya befindliche Gedächtnistafel das Jahr 1524, während die auf der Superintendentur sich noch befindliche Belehnsurkunde unter dem 11. November 1531 ausgestellt ist. Wir merken diese letztere Urkunde nach Gade, „Geschichte von Hoya“ an, der noch Gelegenheit hatte, die Urkunde einzusehen, und haben sie trotz Nachfragens nicht zu Gesichte bekommen können. Wir bedauern das sehr; vielleicht hätte diese Urkunde auch sonst noch Wünschenswertes uns verraten. Was nun diese Daten anlangt, so kann unserer Ansicht nach das Jahr 1524 überhaupt nicht in Frage kommen und stimmen, denn in diesem Jahre hatte Burschoten überhaupt noch nicht den Boden der Grafschaft Hoya betreten; da war er noch in Witterberg. Ob ein Ausgleich in diesen Daten sich dadurch herstellen läßt, daß man Burschoten schon im Jahre 1524 an den gräflichen Hof in Nienburg berufen, im Jahre 1525 seine Wirksamkeit in der Grafschaft anfangen und ihn dann endlich im Jahre 1531 definitiv mit der Pfarre zu Hoya belehnt werden läßt, wie Gade es annimmt, hat ja etwas Verlockendes. Burschoten hätte dann schon mehrere Jahre das Predigtamt zu Hoya verwaltet, ehe er endgültig mit ihm von seinem Grafen betraut wurde. Indessen möchten wir, da, wie vorhin dargetan ist, erst auf Grund des sog. Halberstädter Vertrages vom Jahre 1526 am 17. März 1527, Schloß, Flecken und Amt Hoya wieder in den Besitz der Grafen von Hoya hineinkam, diese Ueberfiedlung von Nienburg nach Hoya erst nach dem 17. März 1527 annehmen, denn vorher hat Graf Jobst kein Recht in Hoya, das seiner Machtbefugnis entnommen war, einen Prediger anzustellen; aber nachdem Hoya wieder in seinen Besitz hineingekommen war, wird er auch nicht geögert haben, solches schleunigst zu tun.

Mit dieser Hoyaer Zeit treten wir aber in diejenige Zeit im Leben unseres Burschoten ein, die für unsere Hoya'sche Heimat von der größten Bedeutung gewesen ist; in der er so recht als der Reformator unserer Grafschaft sich gezeigt hat; denn Burschoten war nicht bloß Prediger zu Hoya, sondern er war auch zugleich kirchlicher Aufsichtsbeamter in der Niedergrafschaft; er war gräflicher Superintendent und geistlicher Rat. Und da muß

man ja sagen, daß er die Aufgaben, die diese Ämter mit sich brachten, mit Aufopferung und treuester Gewissenhaftigkeit ausgerichtet hat. Leider sind wir aus Mangel an urkundlichem Material nicht in der Lage, die Arbeit im einzelnen zu beschreiben, zu erörtern, wie er die einzelnen Pfarren seines Aufsichtsbezirkes bereist hat, um nach dem Rechten zu sehen; wie unter seinen Augen immer mehr lutherische Gemeinden entstanden; wir müssen uns an den notdürftigen Berichten genügen lassen; aber auch das Notdürftige, das sich uns erhalten hat, ist imstande, Hochachtung vor diesem Manne in uns zu erwecken. Der Durchsetzung der Reformation in unserer Heimat dienten vor allen Dingen die Visitationen; diese ließ auch Graf Jobst sich sehr am Herzen gelegen sein. Man mußte sich an Ort und Stelle überzeugen, ob die in Sachen der lutherischen Lehre ergangenen gräflichen Verordnungen auch befolgt waren, ob der papistische Sauerteig mehr und mehr aus den Gemeinden beseitigt war; wie die Gemeinden selbst der neuen Lehre gegenüber sich verhielten; ob die Geistlichen treu ihres Amtes walteten, ob sie überhaupt zu dem Predigtamte tauglich waren. Da nun viele Augen erfahrungsgemäß mehr sehen als zwei, wurde eine Visitationskommission eingesetzt, bestehend aus einem rechtskundigen gräflichen Räte, dem Superintendenten Burschoten, dem vorhin genannten Nienburger Stadtprediger Johann Cramm und einem dritten Manne, dessen Name wir auch schon öfter angemerkt haben, dem Prediger an St. Martini in Bremen, Johann Timann. Sovieel sich aus den überkommenen Nachrichten ersehen läßt, scheint dieser Mann eine besondere Vertrauensstellung bei dem Grafen Jobst eingenommen zu haben, denn er wurde nicht bloß in den ersten Jahren als Reformator in der Grafschaft Hoya mitbenutzt, sondern er ist auch später als Visitator verschiedentlich verwandt worden, wie er auch, wie nachher noch gesagt werden wird, auf einer solchen Visitationsreise in Nienburg seinen Tod gefunden hat. An Cramms Stelle trat in den vierziger Jahren nach seinem Abzuge nach Hannover der ebenfalls von Luther erbetene M. Paulus Neocletianus oder Neoclesianus, auch Paul von Dirum, nach seinem Geburtsorte Dirum in der holländischen Provinz Geldern, benannt.

Was nun die Durchsetzung der Reformation in unserer Grafschaft anlangt, so scheint sie im Allgemeinen in den einzelnen Gemeinden nicht viel Schwierigkeiten gemacht zu haben, sondern sich im Ganzen ruhig und ohne sonderliche Tumulte vollzogen zu haben. Von solchen Kämpfen, wie sie von anderwärts berichtet werden, ist unsere Heimat verschont geblieben. Dieses mag einmal in dem friedlichen Charakter unserer Bewohner seinen Grund haben, aber wohl vornehmlich darin, daß der reformatorischen Bewegung von Anfang an der Graf seinen starken Arm geliehen hat; daß er, aus dessen Willen die reformatorische Bewegung floß, auch alle seine Macht aufgewandt hat, Gegenströmungen sofort im Keime zu ersticken. Wir

möchten auch annehmen, daß die neue Lehre unfern Gemeinden sympatisch war; denn wenn z. B. in einem alten Martfelder Kirchenbuche die Bemerkung eingetragen ist, daß der erste lutherische Prediger, weil er wieder zum Katholicismus zurückgefallen war, von den Bauern in der Loge erschlagen sei, so können wir diesen Bericht, falls das darin Erzählte nicht bloß eine in der Gemeinde überlieferte Sage, sondern ein tatsächliches Geschehnis gewesen ist, nicht anders verstehen, als daß die Leute nicht gewillt waren, die neue Lehre sich wieder nehmen zu lassen.

Daß die Reformation sich aber frühzeitig in unfern Gemeinden durchgesetzt hat, möchten wir auch noch aus dem Umstaude erschließen, daß schon Hamelmann in seiner Darstellung der Einführung der Reformation in unserer Grafschaft eine ganze Reihe von Geistlichen mit Namen anmerkt, die in ihren Gemeinden die neue Lehre verkündigten; auf diese gesehen, ist also zu urteilen, daß bereits in der Regierungszeit des Grafen Jobst II, gestorben im Jahre 1545, also während eines Zeitraumes von ungefähr 20 Jahren, in fast sämtlichen Kirchdörfern unserer Grafschaft lutherische Prediger standen.

Daß aber dieser religiöse Umschwung sich so schnell vollzogen hat, ist wohl mit das Verdienst unsers Burschoten gewesen, der entweder den Grafen selbst oder die dafür in Frage kommenden Räte des Grafen auf die geeigneten Persönlichkeiten aufmerksam gemacht hat. Ist nun auch nicht anzunehmen, daß sofort das Alte dem Neuen Platz gemacht haben sollte, daß an die Stelle der katholischen Geistlichen sofort lutherische Prediger getreten sind, Martfeld hat z. B. erst urkundlich im Jahre 1539 in Heinrich Belling den ersten lutherischen Prediger bekommen, so ist das doch bis zum Tode des Grafen Jobst II im Jahre 1545 in der Hauptsache erledigt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirche und Sozialdemokratie. *

Kirche und Sozialdemokratie — ein Thema für unser Gemeindeblatt? —

Man sollte es eigentlich nicht mehr zu sagen brauchen, daß ein kirchliches Blatt keiner politischen Partei dienen will. Doch ist die Frage: Wie stehen Kirche und Sozialdemokratie zu einander? so brennend, daß ein paar Zeilen zur Klärung dringend notwendig sind.

Es soll Leute geben, die behaupten, daß die Kirche und die Sozialdemokratie sich niemals vertragen können*). Das bewiesen die Pastoren, die gegen die Sozialdemokraten hezten. Ich stehe nicht an zuzagen: Gibt es solche Geistliche, die in kirchlichen Ämtern (im Privatleben darf ja wohl

jeder denken und sagen, was er will) sich von irgend einer Partei ins Schlepptau nehmen lassen, die gehören an den Pranger. Aber wohlgermerkt! Es können Verhältnisse eintreten, daß ein machtvolles Wort gegen irgendeine Partei gut und nütze sein kann. Das ist der Fall, wenn die Kirche angegriffen, ja in ihrem Bestehen bedroht wird, dann ist Schweigen ein Verbrechen.

Der „Bote“ brachte im Februar einen Artikel „Ist Religion Privatsache?“ Ich glaube, man kann ihm wirklich nicht den Vorwurf einer einseitigen Parteinahme machen. Allerdings allen Leuten recht zu machen, ist eine Kunst, die niemand kann. Ich frage: darf sich die Kirche nicht verteidigen, wenn es um ihre Existenz geht? Und sind die geschilderten Vorfälle in den Gotteshäusern an denen die Schuld wohl den „Unabhängigen“ in die Schuhe zu schieben ist, nicht Tatsache? Man mag die Kircheneinrichtungen, wie alle menschlichen Dinge, für noch so unvollkommen halten. Aber ist die Kirche wirklich so bodenlos verderbt, wie sie oft hingestellt wird? Ist sie die Verdummungsanstalt, zu der man sie stempeln möchte? Oder hat sie nicht vielmehr die Schule zu ihrer jetzigen Höhe entwickelt? — Ist sie die Dienerin des Staates und der Kapitalismus? Liegt das, was Wahres dran ist, nicht vielmehr daran, daß die Arbeiter kein Interesse an ihrer Kirche haben, an der ihnen doch die Mitarbeit frei steht? Sind die Pastoren wirklich so reich und wohlhabend und Nichtstuer, — noch dazu gerade jetzt! — wie man oft beliebt, sie zu schildern? — Und der Krieg, den die Kirche nicht hat verhindern können? — Ich glaube immer noch: der ist gekommen trotz der Kirche, weil die Leute so schlecht waren und — sind.

Es sind Fragen über Fragen, die sich hier ergeben, des Nachdenkens wert. Schlagworte haben uns im Kriege schon genug betrogen. Wir können wirklich jetzt darauf verzichten. Wir wollen nur Wahrheit und Gerechtigkeit nach allen Seiten. —

Die Frage des Religionsunterrichtes in der Schule ist die Stelle, wo die Geister sich scheiden. Das eine ist aber sicher, daß die weit überwiegende Mehrheit der Wähler, auch in unserer Heimat, die sozialdemokratisch gewählt haben, für die Beibehaltung des Religionsunterrichtes in den Schulen sind (siehe „Bote“ letzte Nr., Nachricht aus Blender und Jutschede). Ich glaube sogar: Nie hat man klarer als heute in den großen Nöten, die uns betroffen haben, den Wert der Religion erkannt.

Religion aber heißt Kirche. Genau so, wie die Idee des Sozialismus ohne Organisation verkümmern muß, genau so kann auch die Seele der Religion nicht auf den Körper, die Kirche, verzichten. Eine Feindschaft gegen die Kirche muß der Sozialdemokratie auf die Dauer mehr schaden als nützen. Ohne Religion hat bisher noch kein Volk auskommen können. Darum erkennt rechtzeitig, auch ihr Sozialdemokraten, was ihr an eurer Kirche habt!

*) Daß Sozialdemokratie und Kirche sich vertragen können, zeigen manche sozialdemokratische Vereine z. B. der „Bund sozialistischer Kirchenfreunde“ u. s. w. D. Red.

Schäme sich niemand des Plattdeutschen! Das ist die rechte Muttersprache unseres Landes und Volkes.

Pastor Louis Harms in Hermannsburg.

Konfirmanden im Jahre 1919.

Asendorf. Hermann Stelter, Fritz Steemke, Wilhelm Hittmeyer, Karl Göllner, Fritz Uhde, Heinrich Meyer, Joh. Brüning, Heinrich Eiskamp, Friedrich Feuß, Friedrich Holthus, Fritz Habichthorst, Heinrich Jonashoff, Johann Michaelis, Friedrich Rabe, Friedrich Wandmacher, Heinr. Antholz, Heinrich Ehrenbruch, Hermann Garlisch, Fritz Ledebur, Heinrich Müller, Heinrich Pottberg, Heinrich Schumacher, Heinrich Burdorf, Heinrich Marquard, Karl Nordhausen, Friedrich Bockhop, Hermann Günnemann, Willy Karspeck, Friedrich Schröder, Johann Witte, Georg Wilkens, Hermann Recker, Johann Behrens, Johann Gerken, Heinrich Kehlbeck, Fritz Habichthorst, Heinrich Müller. — Dora Bockhop, Marie Eggeling, gen. Hassel, Dora Logemann, Hilde ard Possekel, Else Schlimme, Anna Steinborn, Meta Sudholz, Anna Wedekind, Meta Wührmann, Sophie Beneke, Anna Rottmann, Martha Wurtmann, Dorette Brüning, Anna Burdorf, Lina Lüders, Sophie Niebuhr, Adele Seegers, Meta Ahlers, Mimi Bultmann, Frieda Eggers, Marie Engels, Sophie Hacke, Marie Koppermann, Lina Müller, Anna Beneke, Elise Meyer, Sophie Cordes, Marie Danklef, Johanne Meyer, Anna Menke, Elise Menke, Johanne Rogowski, Anna Ahlers, Sophie Ahlers, Grete Klöcker, Dora Karspeck, Berta Logemann, Sophie Nordhausen, Beta Schröder, Beta Semper, Anna Bergmann, Meta Steemke, Anna Bredenkamp, Marie Müller, Anna Wachendorf.

Blender. Heinrich Mügge, Wilhelm Holze, Johann Behrmann, Heinrich Mütze, Friedrich Cordes, Wilhelm Winter, Heinrich Behrmann, Adolf Röwer, Wilh. Fastenau. — Dora Niebuhr, Meta Hustedt, Anna Lange, Anna Schilling, Bertha Blume, Anna Hattermann, Grete Bohlmann, Wilhelmine Brüns. — Einste: Heinrich Mehlhop, Johann Quensel, Hermann Freese, Heinrich Klinker, Johann Arnecke. — Maria Glander, Mariengel Sindram, Dora Blume, Dora Spannhake, Bertha Harries, Katharine Frese. — Holtum: Albert Meyer. — Dora Wortmann, Anna Böhlke, Dora Clöver, Adeline Timpner, Katharine True.

Intschede Willy Stührmann, Hermann Ernst, Martin Holze, Heinrich Müller, Wilhelm Hellwinkel, Joh. Meyer. — Sophie Döhling, Henny Esdorn, Minna Heimbruch, Martha Behrmann, Margarete Büssenschütt, Alma Leinsep, Frieda Hoppe, Katharina Meyer.

Martfeld. Dietrich Stege, Johann Geils, Dietrich Twietmeyer, Dietrich Meyer, Hannes Meyer, Heinr. Witte, Heinrich Schumann, Johann Wöhrmann, Dietrich Bremer, Heinrich Brinkmann, Heinrich Harries, Friedrich König, Friedrich Brandt, Hermann Bremer, Dietrich Engelmann, Dietrich Dreyer, Karl Wöhrmann, Friedrich Brinkmann, Hermann Rump, Wilhelm Grieme, Georg Eppers, Johann Fiddelke, Friedrich Wachendorf, Johann Schmeckpeper, Hermann Hetebrink, Heinrich Dunekack, Friedrich Bohlmann, Heinrich Wigger, Heinrich Wigger, Herm. Hoppe, Hanni Meyer, Frieda Schierholz, Dora Meyer, Marie Knüppel, Anna Fehsenfeld, Martha Asendorf, Anna Knüppel, Anna Köster, Anna Meyer, Margarete Fiddelke, Adeline Kolze, Meta Köster, Clara Schmidt, Martha Suhr, Meta Brinkmann, Meta Mattick, Adeline Brüns, Marie Habekost, Betti Zimmermann, Dora Oppermann, Katharine Klinker, Adele Meyer, Dora Knacke, Luise Puvogel, Sophie Ehlers, Meta Habekost, Betti Lühning, Adeline Glander, Anna Leiding, Adeline Winter.

Schwarme. Dietrich Niebuhr, Hermann Körte, Hermann Masemann, Friedrich Nicmann, Friedrich Masemann, Jonni Ehlers, Johann Buntmeyer, Heinrich Winkelmann, Fritz Kalks, Dietrich Masemann, Johann Wacker, Fritz Esdorn, Willi Meyer, Fritz Meyer, Wilhelm Bertram, Johann Grahl, Johann Hüneke, Hermann Oldenburg, Heinr. Rahlmann, gen. Klee, Heinrich Knake, Willy Stöver, Ernst

Berger, Johann Bormann, Brün Helms, Dietrich Falkdorf, Heinrich Köster, Dietrich Lindemann, Willi Koppe, Otto Ultrich, Heinrich Otto, Willi Masemann, Johann Winter, Johann Klee. — Adelheid von Oeste, Adeline Schädig, Adeline Meyer, Martha Meyer, Betty Voß, Adelheid Bohlmann, Luise Wacker, Adeline Wolf, Helene Zerbst, Martha Schierloh, Trinchea Teklenborg, Sophie Meyer, Anna Freese, Anna Rosenhagen, Elise Buntmeyer, Anna Plümer, Marie Roselius, Meta Rippe, Marie Süllov, Meta Eckelmann, Betty Knake, Martha Bormann, Elsbeth Claus, Erna Heuhusen, Marie Kastens, Sofie Buntmeyer, Anna Ortman.

Sudwalde. Heinrich Meyer, Ernst Meyer, Heinrich Schweers, Wilhelm Wohlers, Wilhelm Blauwitz, Johann Dannemaun, Hermann Grübmer, Heinrich Meyer, Fritz Kellermann, Wilhelm Coors, Johann Meyer, Friedr. Köster, Heinrich Rathkamp, August Müsseman, Dietrich Hartwig, Friedrich Schwenker, Heinrich Sündermann, Joh. Kordes, August Tolle, Friedrich Uedemann, Heinr. Köhler, Heinr. Schumacher, August Steinbeck, Georg Heuermann, Wilh. Klusmann, Johann Simon, Johann Heuermann, Friedrich Wisloh, Heinrich Gehrke, Heinrich Meyer, Alfred Heitmann. — Lena Stubbemann, Meta Lülker, Dora Schröder, Anna Lübbering, Sophie Wirth, Anna Schröder, Dora Ellinghausen, Anna Thöle, Elli Kruse, Marie Meier, Sophie Riechers, Sophie Meyer.

Vilsen. Friedrich Garbers, Heinrich Schröder, Heinrich Radecke, Heinrich Heitmann, Karl Feilke, Johann Schumacher, Rudolf Meyer, Heinr. Kottmann, Heinr. Behning, Friedrich Böse, Wilh. Borcherdin, Theo Husmann, Wiljo Ahmels, Adolf Meyer, Otto Winkelmann. — Marie Gevers, Lisbeth Ewert, Marie Wohlers, Anni Bischoff, Anna Schierholz, Wilma Mau, Marie Mügge, Lisa Vaßner, Marie Stratmeyer. — Berxen: Heinr. Strauß. — Anna Meyer. — Uenzen: Heinrich Bischoff, Karl Heins, Fritz Eitmann, Hermann Lueßen, Friedrich Schröder, Dietrich Dreyer, Johann Meyer, Hans Wüllmers. — Anna Ohlmann, Ella Reimers, Betti Voß, Sophie Sandvoß, Anna Grütter, Marie Bode, Meta Ehlers, Dora Heitmann, Wilhelmine Nordenholz, Sophie Schulz, Anna Thies. — Süstedt: Wilhelm Nolte, Hermann Niebuhr, August Runge, Hermann Mehlhop, Hermann Schäfer, Johann Papenhausen, Georg Stubbendiek. — Lina Wohlers, Minna Kröger, Dora Meyer, Anna Buchholz, Marie Soller, Anna Dopmann, Meta Albers. — Ochtmannien: Friedrich Koch, Heinrich Troue, Johann Bremer, Friedrich Ehlers, Wilhelm Siemers, Heinrich Nürnberg, Hermann Plümer, Heinrich Kothrade. — Anna Weber. — Wöpsse: Aug. Grimm, Hermann Knieriemen, Friedrich Brandt, Heinrich Ehlers, Heinrich Berlitz, Heinrich Mahlstädt, Heinrich Niebuhr. — Sophie Siemers, Dora Ahlfeld. — Homfeld: Heinr. Wohlers, Fritz Laue, Johann Brünjes, Friedrich Nordhausen, Johann Koch, Joh. Volkman, Heinrich Bartels. — Meta Kotensen, Marie Kinker, Marg. Kotensen, Sophie Worthmann, Dorothee Hattesoß, Irmina Fuchs, Dora Arend. — Scholen: Hermann Wilkens, Heinrich Niemeyer, Joh. Leefer, Hermann Hillmann, Joh. Peters, Johann Ehlers, Otto Helmken, Johann Tasto, Dietrich Bröer, Karl Campsheide, Heinrich Köhler. — Dora Ravens, Berta Schäfer, Dora Boyer, Marie Michaelis, Marie Wrissenberg, Marie Lampe, Marie Siemers, Marie Worthmann. — Oerdinghausen: Dietrich Koppe, Friedrich Bomhoff, Heinrich Labbus. — Anna Knake, Anna Morische, Marie Rohlf. Rebecka Schröder, Adeline Auferheide, Sophie Nullmeyer, Alma Dieckmann. — Engeln: Hermann Stubbemann, Ehler Göbber. — Sophie Meyerkord, Dorothee Wachendorf, Dora Lange, Sophie Bruns, Luise Wachendorf. — Weseloh: Dietrich Knake, Heinrich Kastens, Friedrich Heuermann, Friedrich Köhrmann, Hermann v. Ohlen — Dorothee Strohmann.

Bruchhausen. Ernst Nebel, Heinrich Einhaus, Dietr. Meyer, Johann Ahlers, Ernst Ostermann, Heinr. Hartmann, Paul Grieme, Friedrich Delekat, Johann Meyer, Heinrich Müller, Heinrich Heidhoff, Wilhelm Fischer, Herm. Hörstmann, Friedrich Garlisch, Heinrich Bodenstab, Friedrich Kohlhoff, Willi Schwalguhn. — Dorothee Meyer, Dora Borcherdin, Johanne Stege, Martha Kornau, Rieka Labbuda, Luise Stramann.

Was der Bilser Kirchturm erzählt.

I.

Stolz und fest steht er da, der Alte. Hoch ragt sein Haupt über alles, das ihm umgibt. Weit blickt er in die Ebene nach Norden und Osten und grüßt hinüber zu den Kirchen unseres Bezirkes bis zu den Domen in Verden und Bremen. So hat er hinaus geschaut Jahrhundert um Jahrhundert. — Wenn er reden könnte! Was könnte er erzählen von Menschenlust und Menschenleid, von Menschenhaß und Gottesliebe! Wieviel Menschenkinder sah er in die Kirche zur heiligen Taufe tragen, wieviel Paare liebefroh und hoffnungsfreudig durch die „Brauttür“ zum Traualtar schreiten, wieviel müden Pilgern haben seine Glocken den Grabgesang gesungen! Wenn er reden könnte. Aber er schweigt. Und doch kann er erzählen. Freilich nicht mit Worten, sondern mit jener stummen und doch so beredten Sprache, die nur dem Auge der Liebe verständlich ist. An ihm ist ja die Zeit nicht spurlos dahingegangen, auch seinen steinernen Angesicht hat sie ihre Spuren eingegraben. Was wir vernehmen, ist seine Geschichte, aber auch zugleich die Geschichte der Menschen, die zu seinen Füßen lebten und starben.

Wann ist der Turm gebaut? — Keine Chronik, keine Urkunde verrät es. Doch schauen wir ihn an! Es mag ums Jahr 1000 gewesen sein, als Meister und Gesellen den Turm und die Kirche aus Granitblöcken und Feldsteinen aufstürmten. Neben der Wieker Kirche, die eine ähnliche Bauart aufweist, wird es eins der ältesten Gotteshäuser der Gegend sein. Zwei Mauerwände zog man parallel von einander und füllte den Zwischenraum durch allerlei Geröll aus. Uralte Säulenknaufe, deren verwitterte Verzierungen nicht mehr zu enträtseln sind, zieren zu beiden Seiten das romanische Turmportal, wie überhaupt die Kirche ursprünglich eine rein romanische Stilart (die älteste, die wir besitzen) zeigt. Zierliche Säulen faßten die Schalllöcher am Glockenstuhl ein. Auch das „Satteldach“, das das Haupt unseres ehrwürdigen Alten bedeckt, zählt zu der ältesten hierzulande bekannten Form. Und was hat unser Turm seit seiner Errichtung alles erlebt? Aus einer kleinen dörflichen Ansiedlung inmitten des Urwaldes, deren Häuser sich zu Füßen der Kirche am Abhange des Hügelrückens wie Kücklein um die Henne scharten, wuchsen die Ortschaften, Wiesen und Felder. Aber auch Schreckliches geschah genug. Denken wir nur an die vielen mittelalterlichen Kämpfe der Ritter Korlehake, Alenke, Mandelsloh und wie sie alle heißen, an die Fehden der Bremer Bürger, der hoyaer, bruchhäuser und oldenburger Grafen, an den entsetzlichen 30jährigen Krieg und an die Franzosenzett. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Turm — wie auch anderswo — in unruhigen Zeiten als Zufluchtsort und Festung für die geängsteten Bewohner diente. Denn wir gelangen nur durch eine enge, erst vor

wenigen Jahren wiederentdeckte Treppe in der dicken Mauerwand in das Innere, und nur durch schmale Mauerpalten erhalten wir spärliches Licht von außen her. — eh.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Beim Beginn der **Landarbeit** draußen sei darauf hingewiesen, daß es dringend notwendig ist, daß möglichst viele einzelne und Familien aus der arbeitslosen, städtischen Bevölkerung auf das Land gezogen und bei uns beschäftigt werden. Fremdländische Arbeiter sind außerdem auch nicht zu haben.

Der **Voltskirchenbund**, dem aus unserer Inspektion rund 9000 konfirmierte Gemeindeglieder angehören, zählt in der Provinz jetzt weit über $\frac{1}{4}$ Million Mitglieder, die für das Erhalten der Religion in unserm Volksleben eintreten.

Was alles durch die fleißigen Hände unserer Schüler im letzten Jahr **gesammelt** ist, davon mögen hier einige Zahlen gegeben werden: 42 Zentner Bucheckern, 7 Zentner Obstkerne, 606 Zentner Eicheln, 45 Zentner Kornähren, 7 Zentner getrocknete Brom- und Himbeerblätter, 3 Zentner getrocknete Lindenblüten, 49 Zentner getrocknete Brennesseln, 4 Zentner Löwenzahn, 105 Zentner Vogelbeeren, 3 Zentner Mehlbeeren, 33 Zentner Knochen; ferner 63 Pfund Schachtelhalm, 15 Kamille, 15 Pfeffermünz, 56 Rainfarn, 12 Sonnenblumensamen, 2 Bienensaug, 20 Stiefmütterchen, $7\frac{1}{2}$ Messelsamen, 18 Frauenhaar usw. Eine ansehnliche Summe, die dem Vaterlande zugute gekommen ist! In diesem Sommer wird wohl weiter gesammelt werden müssen. Die Notstände sind noch nicht behoben.

Sämtliche **Ortsschulinspektoren** der Inspektion haben dieses ihr Amt endgültig niedergelegt.

Bei der **Unsicherheit** der augenblicklichen Zustände im Lande ist von oben herab angeraten, die Kinder nicht mehr alleine über Feld gehen zu lassen; insonderheit sollten die weiter entfernt wohnenden Kinder immer nur zu zweien oder dreien den Weg zur und von der Schule machen.

Zur Beratung über die **neue Verfassung der Kirche**, für die eine Sitzung in Hannover am 2. April angesetzt war, ist aus den Synodalwahlkreisen Nienburg, Hoya, Wilsen und Kirchwehne gewählt und abgeordnet Herr Pastor Scheffer in Blender und Herr Fabrikant Beermann in Wendorf.

Wendorf. Am Sonntag Reminiscere, 16. März d. Js., fand im Hauptgottesdienst die feierliche Einführung des von der Gemeinde einstimmig gewählten Pastors Strauß, bisher Diaconus in Leipzig-Gohlis, durch die Kirchenkommission von Wendorf, Herrn Superintendent Hahn aus

Bilsen und Herrn Landrat Denicke aus Hoya, statt. Von den beiden assistierenden Geistlichen, Herrn Pastor Tiemann-Bilsen und Herrn Pastor Wecken-Bordenau, hielt letzterer die Predigt über das Evangelium des Sonntags. Der Kinder- und Jungfrauenchor trug zwei Chorgesänge vor.

Uffendorf. Nachdem Herr Heine, der aus-hilfsweise die hiesige 2. Lehrerstelle verwaltet hat, in seine alte Gemeinde Dedensen zurückgekehrt ist, ist Schulamtsbewerber Otto Börger aus Sandersheim hier angestellt.

Intschede. Nachdem unser Vorsteher H. Müller nach 18jähriger, segensreicher Tätigkeit sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt hat, hat am 1. April der neue Gemeindevorsteher Vollmeier Schröder das Amt übernommen. Als Beigeordnete sind die Herren Stöver und Ernst gewählt.

Schwarme. Unser Lehrer Bliesternicht ist nunmehr endgültig angestellt.

Bilsen. Durch den Vaterl. Frauenverein Bilsen-Bruchhausen und Umgegend sind vor einiger Zeit 240 Gläser mit eingemachten Früchten an die Abnahmestelle für Liebesgaben in Hannover ab-gesandt und von da an verschiedene Lazarette ver-teilt. Wie sehr willkommen diese Gaben gewesen sind, bezeugen die Dankschreiben, die von den be-treffenden Lazaretten hier eingegangen sind. Es heißt in einem derselben: „Viele Fieberfranke konnten wir damit laben, und doppelt wertvoll sind die schönen Sachen, weil es heute nicht mehr viel Liebesgaben gibt.“ Von dem Lazarett der Krüppelpflegeanstalt Annastift in Hannover, welches voraussichtlich noch längere Zeit bestehen wird, kommt zugleich eine herzliche Bitte. Eine dortige Schwester schreibt uns: „Unser Wäschebestand ist durch das Lazarett, das wir schon seit 1914 haben, sehr abgenutzt; zu Neuanschaffungen können wir uns der unerschwinglichen Preise wegen nicht ver-steigen. Wir würden daher sehr dankbar sein, wenn man unserm Mangel zu Hülfe kommen wollte. Vielleicht ist der vaterländische Frauenverein in der Lage, nach dieser Richtung hin etwas für das Annastift sorgen zu können. Ich bitte es ent-schuldigsten zu wollen, daß sich an den Dank für Liebesgaben gleich eine Bitte anknüpft, hoffe aber nicht mißverstanden zu werden. Ich bitte ja für das Annastift, das mehr als je auf Unterstützung solcher Art angewiesen ist, und das mit vielen Schwierigkeiten in der äußeren Versorgung seiner 180 Krüppelfinder und 60 Verwundeten zu kämpfen hat.“

Möge diese Bitte nicht vergeblich an uns ge-richtet sein! Auf der 2. Pfarre hier selbst werden Wäschestücke aller Art sowie Leinen zur Weiter-beförderung an das Annastift gern entgegenge-nommen.

Bilsen. Der Plan, eine Gedächtnishalle für die fürs Vaterland gestorbenen Krieger hier zu er-richten, kommt nicht zur Ausführung, da die meisten Gemeinden in ihrem eigenen Orte ein Denkmal errichten wollen. Das ist sehr bedauerlich, denn

die draußen begrabenen Krieger schreien fast nach einem Plaze, der auch ihren Namen und ihr Ge-dächtnis festhält an dem Orte, wo ihre Angehörigen ruhen und ruhen werden, und wo auch sie einst hofften eine Ruhestätte für ihren Leib zu finden. Und ob es möglich ist, für jeden Ort ein würdiges Denkmal an einem geeigneten stillen Plaze zu finden?

Bergen. Die hiesige Schulstelle soll nach ergangener Verfügung des Ministers für Lehrer frei gehalten werden, die aus dem vom Feinde besetzten oder bedrohten Gebieten des Vaterlandes haben weichen müssen. Auf eine endgültige Stell-besetzung ist vorläufig nicht zu rechnen.

Bergen. Das hiesige Gefangenenlager für die russischen Offiziere ist nunmehr aufgelöst. Voraussichtlich werden in den Gebäuden Flücht-linge aus Rußland oder der Ukraine untergebracht. Auch die übrigen als Arbeiter eingestellten russischen Gefangenen hier zu Lande sind fortgeschickt in die Samnellager. Indessen sind ihrer viele, denen es hier gut gefallen hat, wieder zurückgekehrt.

Allerlei Heimatisches. Vollmeier Focke-Uffendorf wurde beim Holzsägen so unglücklich von einem Stück Holz getroffen, daß er einen bösen Riefenbruch davon trug. — Bei der in Schwarme stattgefundenen Vorsteherwahl wurde Herrn Dietrich Bengsdorf als neuer Gemeindevorsteher ge-wählt. — Am 30. März wurde der Weidemeister Becker aus Bruchhausen von dem Landwirt Winter aus Schwarme, der bei Wilddieberei überrascht war, erschossen. Es sind viele Diebereien vorgekommen. Dem Pächter Wilkens in Scholen wurden seine 2 wertvollen Pferde aus dem Stalle gestohlen, eines dem Pächter Schumacher in Bergen, eins dem Gastwirt Puvogel in Dichtmannien; ein wertvoller Treibriemen im Gefangenenlager zu Bergen usw.

Heimatgruß an unsern lieben Bilsen „Boten“.

Trauer „Bote“, sei willkommen,
Sei begrüßt viel tausend mal!

Freudig wirst Du aufgenommen,
Dank erschallt Dir ohne Zahl.

Aus der Freunde edlem Kreise
Floß uns manches liebe Wort,
Das in sanfter süßer Weise
Rückte unsre Tränen fort. —

War im wilden Völkerringen
Unsre Heldenschaar bemüht,
Heiße Sehnsucht zu bezwingen,
Warst Du unser Bindeglied.

Auf der Wege Meilensteine.
Gibst Du, Bote, weislich acht
Durch das Bibelwort, das reine,
Lebst Du treue — Seelenwacht —

Heimatliebe wecke weiter,
Bis wir fröhlich ziehn hinaus.

Bleibe unser Trostbitter
Treu der Lösung: „Haus bei Haus.“ —

J. Kanfer.

Kollekten

Für die Taubstummen:

Uffendorf . . . 43,— M	Schwarmer . . . 19,— M
Blender . . . 35,— "	Sudwalde . . . 20,— "
Intschede . . . 15,— "	Bilsen . . . 24,— "
Martfeld . . . 22,40 "	Bruchhausen . . . 6,45 "

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

März 1919.

Wsendorf. Geboren: am 17. dem Großbrinkfizer Heinrich Bekefeld-Breber ein Sohn, am 24. der unverehelichten Haustochter Holthus-Breber eine Tochter, am 29. dem Anbauer Johann Nöhrmann-Hohenmoor eine Tochter. — Getraut: am 14. der Landwirt Adolf Mähage-Winzlar mit Haustochter Sophie Stegemann-Renzelfelde (Haustrauung), am 18. Landwirt Ernst Mahnke-Bruchdorf mit Haustochter Margarethe Hüppe-Essen (Haustrauung). — Gestorben: am 26. Februar der Altenteiler Heinrich Bürdorf-Haendorf, 81 J., am 2. d. Mts. der Bäckergefelle Wilhelm Rodenbostel-Wendorf, 36 J., am 4. der Haussohn Johann Wienbergen-Arbste, (gest. in Neubruchhausen), 7 Monate, am 7. der Postbote Johann Dunekake-Wsendorf, 27 J., am 9. die Witwe Margarethe Bultmann-Graue, 71 J., am 16. die Witwe Gefine Wendt-Wsendorf, 71 J., am 24. die Witwe Dorothee Michaelis-Breber, 86 J., am 25. der Kaufmann Friedrich Kirchhoff-Kampsheide, 19 J., am 26. Kind Holthus-Breber 2 Tage, und Witwe Anna Schröder-Hohenmoor 76 J., am 29. Witwe Anna Ekebrecht-Kampsheide, 60 J.

Blender. Getraut: am 28. Tischler Diederich Bergstedt-Neu-Holtum und Näherin Udeline Dehlers-Blender, am selben Tage Haussohn Hermann Behrmann-Beyper und Witwe Margarete Behrmann geb. Raheke-Alt-Holtum. — Beerdigt: am 7. Brinkfizers-Chefrau Anna Mener geb. Stürmann-Lake, 49 J., am 8. Anbauers-Chefrau Udelheid Suhr geb. Kleemeyer-Varste, 65 J., am 31. Pastors-Chefrau Emilie Schecker geb. Beckmann-Blender, 59 J.

Intschede. Getauft: am 16. Landwirt H. Dtersen Tochter. — Beerdigt: am 8. Kind Elfriede Wigger-Winkel, 7 J.

Martfeld. Getauft: am 2. Sohn des Eggekötters Joh. Knüppel-Martfeld, am 9. Sohn des Landwirts Heinrich Homfeld-Kl.-Vorstel, am 23. Sohn des Brinkfizers Heinrich Wiegmann-Hollen, am 23. Sohn des Brinkfizers Johann Mener-Büngelshausen, am 23. Sohn der ledigen Haustochter Betti Grieme-Martfeld. — Getraut: am 6. Arbeiter Johann Biallowens-Kl.-Vorstel mit Magd Margarete Brinkman-Kl.-Vorstel. — Beerdigt: am 25. Ww. Sophie Mener-Martfeld, 75 J., am 26. Ww. Udelheid Bormann-Martfeld, 60 J.

Schwarme. Getraut: am 21. Landwirt Herm. Schütte-Schwarme und Ww. Schütte, geb. Heidorn-Bahlum, am 30. Stellmacher Rohmann-Gishorn und Haustochter Marie Voigts-Schwarme. — Geboren: Sohn am 27. Brinkfizer Joh. Holle, Tochter am 8. der ledigen Meta Mathei, am 10. dem Pächter Heinr. Holle, am 15. dem Anbauer Fritz Fischer, am 26. dem Brinkfizer Heinr. Wortmann. — Gestorben: am 10. Häusling Dietrich Gralh, 63 J., am 30. Kind Wortmann 3 Tage.

Sudwalde. Geboren: am 4. Tochter des Haussohnes Johann Bodenstab-Mallinghausen, am 15. des Viehhändlers Mener-Uffinghausen. — Getraut: am 14. März Arbeiter Dietrich Beltner mit Haustochter Margarete Schröder, beide in Sudwalde. — Gestorben: am 9. Witwe Thielbar-Bensen (+ in Hoya), 79 J., am 20. ledige Anna Marie Udelheid Schröder-Neubruhh., 51 J.

Wilsen. Getauft: am 9. Tochter des Pächters Köhler-Darelsen, Sohn des Pächters Niemann-Süstedt, am 16. Sohn des Schaffners Riedemann-Bremen (Uenzen), am 21. Sohn des Anbauers Brümmer-Scholen, am 23. Tochter des Pächters Becker-Süstedt, Sohn des Schuhmachermeisters Schröder-Wilsen, am 30. Sohn des Vollm. Castens-Behlmer. — Beerdigt: am 6. Witwe Eickhorst-Verdinghausen, 79 J., am 8. Lehrer a. D. Burhop-Süstedt 81 J., am 12. unverehelichte Haustochter Carlisch-Verdinghausen, 70 J., Kind Rathkamp-Süstedt, 3 M., am 15. Kind Ahrend-Wilsen, 10 M., am 17. Altenteiler Castens-Behl-

mer, 70 J., am 20. Kind Feldmann-Engeln, 1 J., am 25. Kind Brümmer-Scholen, 7 J., am 28. Brinkfizer Thielbar-Uenzen, 36 J., am 30. Altenteiler Bartels-Bruchmühle, 76 J.

Bruchhausen. Getauft: am 2. Sohn des Mühlenbauers Hamann. — Getraut: am 21. Landwirt Friedrich Kreienhop und Haustochter Gertrud Kröpke. — Beerdigt: am 6. Müller Friedrich Spöring, 63 J.

Rätsellecke.

I.

Was Trauernden tiefes Bedürfnis ist,
Kopf ab! — ein Ding, das Eisen frist;
Kopf ab! von dort geht auf das Licht;
Kopf ab! schweig still und schwage nicht!

II.

Stellt man zweifilbigen Mädchennamen
Mit einem scharfen Trank zusammen
Und setzt voraus 'nen Konsonaten, —
Was ist das wohl, ihr Konfirmanden?

Sch. in Bl.

Einwendung der Rätsellösungen bis zum 1. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“.

Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

I. Dohlen, Fohlen, Kohlen, Sohlen.

II. Erz, Herz, Scherz, Schmerz. III. Koch, Loch, Foch.

Richtige Rätsellösungen sandten: Heinr. Niemeier-Scholen (Preisträger) Dora Eickhorst-Verdinghausen, Anna Knake-Bettinghausen, Anna Bredenkamp-Kuhlenkamp, Frieda Schierholz-Martfeld, Udele und Anna Märtens-Martfeld, Friedr. von Hollen-Martfeld, Anna Knüppel-Martfeld, Marta Knüppel-Martfeld (Preisträger) Dora Wieneke-Büngelshausen, Udelheid Knake-Kl.-Vorstel, Namenlos, Poststempel-Verden. — Teilweise richtig geraten; Anna Schröder-Bruchhöfen, Marie Bombhof-Uffinghausen, W. Hoopmann-Wsendorf, Udele Seegers-Breber, Udele Rohlf-Uenzen, Gerda Bohne-Verden.

Nun nahm Gott mir auch mein liebes, frommes
Weib, den Kindern die in Treue vorbildliche
Mutter,

Emilie Schecker

geb. Beckmann.

Die letzten harten Schläge von Gottes gewaltiger
Hand haben ihr das Herz gebrochen. — Sie starb
glaubensstark und hoffnungssicher.

Wer ist meines Todes Tod?

Jesus, der Gekreuzigte.

Blender, 27. März 1919.

Pastor H. Schecker.

Gemeindehaus Bruchhausen-Vilsen.

Gemeinde-Abend

am 2. Ostertage, nachmittags 4 Uhr.

Lichtbilder, Schattenbilder,
und ein dramatisches Märchenspiel.

Eintritt 40 Pfg.

Am 1. Ostertage, nachmittags 4 Uhr, Generalprobe,
hauptsächlich für Kinder. (Eintritt für diese 20 Pfg.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Superintendent Pahn in Wilsen. — Eigentum der Mitglieder des Bezirksynodals-
ausschusses der Inspektion Wilsen. — Druck: Buchdruckerei von G. Ristenbrügge in Wilsen.

Beiblatt zum Bilser Inspektionsboten.

April 1919.

Aus den Verhandlungen der Bezirks-Synode
in Vilsen am 23. August 1918. *

(Schluß.)

Der Vorsitzende fährt in seinem Berichte fort:

Der „**Bilser Inspektionsbote**“ dürfte wohl in jeder Familie unseres Synodalbezirkes gelesen werden und erscheint in einer Auflage von 4500 Exemplaren. Ich möchte den Blick hier noch erweitern und auf den Einfluß unserer Presse überhaupt hinweisen. Ihre Bedeutung für unsere Zeit wird immer mehr und mehr erkannt. In besonderem Maße wird sie sich zeigen nach geschlossenem Frieden, da dann neue Verhältnisse und Ordnungen im Volksleben sich zweifellos anbahnen und gestalten werden. Dann genügt nicht mehr das Wort, das wir von der Kanzel sprechen, es trifft nicht genug Hörer, dann muß durch die christliche Presse eine viel weitere Hörerschaft gesucht werden, der die rechten Wege zu zeigen sind, dann muß durch sie die unchristliche Presse, die dann wieder ziellose Freiheit erhält und wie früher von neuem ihr unchristliches Gift in den Körper unseres Volkes zu bringen versuchen wird, bekämpft werden. Bei uns hat der „Evangelische Presseverband“ für die Provinz Hannover, Geschäftsstelle: Hannover, Am Bokemahle 2) diese Arbeit übernommen. Im Hinblick darauf stelle ich den Antrag:

„Die Synode empfiehlt den Kirchenvorständen dem Evangelischen Presseverbande für die Provinz Hannover beizutreten und ihn auf jede Weise zu fördern.“

Pastor Schecker, unterstützt vom General-superintendent D. Schwerdtmann, bittet dann die Kirchenvorsteher, auch dem Evangelischen Verein in Hannover, dieser Zentralstelle für Innere Mission, als Mitglieder beizutreten, und auch andere dafür zu werben. Der jährliche Mitgliedsbeitrag betrage nur 1 Mk.

Krieg und sittliches Leben.

Ich greife heraus besonders die Verfügung über Sonntagsarbeit. Keiner wird leugnen, daß die völlige Ruhe am Tage des Herrn sich nicht aufrecht erhalten ließ, ich erinnere an die Munitionsarbeiter. Jedenfalls aber war es doch zu weit gegriffen, wenn Sonntagsarbeit als patriotische Pflicht hingestellt wurde. Bin ich sonst nicht ein Freund davon, daß obrigkeitliche Verordnungen kritisiert werden, hier freute ich mich, aus Bauernkreisen kräftigen Protest dagegen zu hören: „Wir wollen und müssen auch, wie alle anderen Stände, einen Tag der Ruhe in der Woche haben.“ Es ist ein gutes Zeichen für den gesunden Sinn unserer Bevölkerung, daß in der Tat an den Sonntagen nicht mehr als früher gearbeitet ist, ja aus Schwarme wird berichtet, daß dort dieser Arbeit noch weniger gewesen ist. Nichtsdestoweniger ist zu befürchten, daß durch jene Bekanntmachung die Heiligung des Sonntages, welche eine starke Säule unseres Volkslebens ist, einen argen Stoß bekommen hat. Die Tatsache der Außerkurssetzung des 3. Gebotes wird

im Gedächtnis haften und die Umstände, unter denen solches geschah, werden vergessen. Es wird darum heißen müssen, hier die Augen offen zu halten und mit Wort und Werk für die Sonntagsheiligung einzutreten. Ich empfehle den Anschluß an die Bestrebungen des im November 1916 zu Frankfurt a. M. gegründeten Sonntagsbundes, der Männer und Frauen aus allen Ständen sammelt zwecks Herstellung von Sonntagsruhe in allen Gewerbezweigen und zur Einführung edler Sonntagsereholungen (Anmeldungen bei Pastor Bell in Osnabrück).

Hier liegt auch eine andere Gefahr vor für den christlichen Stand unserer Bevölkerung:

Der Selbstsucht ist auf diese Weise Tür und Tor geöffnet, manche leben im Ueberfluß und halten die Lebensmittel, die für die städtische und Fabrikbevölkerung vom Staate gefordert werden, zurück. Die Versuchung, Lebensmittel zurück zu halten, ist größer, als die meisten denken. Unsere Gegend wimmelt geradezu von Leuten aus der Stadt, die heimlich alle verfügbaren Lebensmittel aufkaufen und dafür unerhörte Phantasiereise bieten, gegen welche die staatlich festgesetzten Höchstpreise nichts sind. Es gehört schon eine feste christliche Gesinnung dazu, solchen Angeboten zu widerstehen, die einigen Reichen in der Stadt zugutekommen, aber nicht den zwanzigmal zahlreicheren Armen, die es besonders nötig hätten. Wir wollen uns demgegenüber freuen, daß wir bei uns auch die Rede hören: „Ich möchte solche Wucherpreise nicht nehmen“ oder „Wie kann ein solcher Mensch noch ruhig schlafen?“ „Der sollte lieber aus der Kirche bleiben.“ Und so sprechen und denken nicht wenige. — Weiterhin müssen wir auch damit rechnen, daß bei dem Anwachsen des Reichtums auch, sobald im Frieden die Schranken hinweggenommen sind, die Genußsucht und Vergnügensucht wieder in's Ungemessene wachsen wird. Da heißt es vorbauen.

Daß der Boden des Rechts sich lockert, beweisen die sich erschreckend häufenden Diebstähle. Wo früher Haus und Garten getrost unverschlossen sein durften, muß heute jeder ängstlich auf das Seine achten. Oft ist's nicht mal die Not, die zur Entwendung von Lebensmitteln treibt, Täter sind nicht immer notleidende Städter, oft die eigenen Ortsgenossen, von denen doch fast jeder einen Garten oder etwas Land hat.

Nach mehreren zustimmenden Erklärungen über das vorhin Ausgeführte empfiehlt besonders Pastor Schecker nochmals, beim Pastor Bell in Osnabrück die Mitgliedschaft zum Sonntagsbunde anzumelden.

Jugendpflege.

Die jungen Mädchen sind in Ufendorf, Martfeld, Blender, Schwarme und Vilsen gesammelt. Diese Vereine machen den Leiterinnen Freude. Namentlich der zu Vilsen zeichnet sich durch eine große Zahl der Mitglieder aus. Erwünscht wären für die weibliche Jugend Kurse im Kochen, Nähen, Flickern, Stopfen usw., die vielleicht in der Friedenszeit besondere Berücksichtigung erfahren

werden. In der Säuglingspflege ist in unserem Kreise durch die Anstellung einer Kreisfürsorgerin, die auch der Lungenkranken und Skrofulösen sich annimmt, ein großer Fortschritt gemacht. Die Fürsorgestelle befindet sich im Kreishause zu Hoya. Wie in einem Artikel des „Inspektionsboten“ nachgewiesen wurde, ist die Säuglingssterblichkeit bei uns nicht geringer, als die in der Stadt, ja ist in manchen Jahren noch größer gewesen. Möge die jetzt aufgenommene Arbeit auf segensreiche Ergebnisse hinweisen können.

Bei der nochmals betonten Forderung, die Fortbildungsschulen obligatorisch zu machen, erklärt Pastor Twele, daß die in Martfeld obligatorisch sei; was aber Ausschreitungen seitens etlicher Schüler nicht verhindert habe. Pastor Roke fügt hinzu, man könne in der Jugendpflege ohne Zwang nicht auskommen, und begrüßt deshalb das neue staatliche Jugendgesetz. Worauf Geh. Konsistorialrat D. Mejer erwidert, daß von diesem Jugendgesetze erst ein Entwurf vorliege. Die Kirche müsse diese Arbeit ohne Zwangsmittel tun. Er will die Klage über die Verwilderung der Jugend auf die konfirmierte männliche Jugend einschränken, worin Lehrer Wehrenberg und Lehrer Bleckwenn ihm beistimmen, die allerdings es auch beklagen, daß die Erziehung angesichts der gegenwärtigen Zeitumstände sehr mangelhaft sei, indessen sei darüber schon während der Zeit des Friedens geklagt. General-superintendent D. Schwerdtmann hält die Jugend im Grunde genommen für nicht anderer Art als früher. Bei den Ausschreitungen handele es sich doch nur um einen kleinen Ausschnitt aus der Jugend; man möge darnach nicht ohne weiteres die Gesamtheit beurteilen. Er sei durchaus dafür, daß auf gesetzlichem Wege Jugendschutz geschaffen werde, aber man möge nicht vergessen, daß man das Herz der Jugend durch Zwang nicht gewinne. —

Unterricht.

Es ist erfreulich, daß unsere Gemeinden von allen Schulkenntnissen die religiösen für die wichtigsten halten; umso mehr muß es befremden, daß die Kinderlehre bei den erwachsenen Gemeindegliedern keine Beachtung findet und nicht besucht wird. Alle Bemühungen waren bisher umsonst. Wie viel eifriger würden die Kinder sein, wenn sie in Gegenwart der Erwachsenen antworten müßten. Von Sudwalde aus wird der Wunsch ausgesprochen, die Kinderlehre möchte gleich im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst gehalten werden. Nur in diesem Falle könnten die Kinder aus den entfernten Orten auch am Hauptgottesdienste teilnehmen, dem sie sonst bis zur Konfirmation fernblieben. Ohne weiteres ist solche Verlegung bekanntlich nicht möglich.

Wir können diesen Abschnitt nicht schließen, ohne auch der Lehrer zu gedenken, die für unser Vaterland seit der letzten Synode gefallen sind. Es sind die Lehrer Schocke aus Kuhlentkamp, Clausen aus Schwarme und v. Rohden aus Haendorf. Ehre ihrem Gedächtnis! Teilnehmend gedenken wir auch der Lehrhäuser, die dem Vaterlande schwere Opfer mit dem Tode hoffnungsvoller Söhne haben bringen müssen. Wir nennen die Lehrerfamilien Geseke-Blender, Ahrens-Dichtmannien, Behrens-

Engeln und die Pfarrhäuser: Schecker-Blender und Twele-Martfeld. Das neue Deutschland, das auf diesem edlen Blute sich aufbaut, müßte es nicht ein heiliger Tempel Gottes werden? Wüchse dieser Segen aus dem teuren Blute, das wäre den wunden Herzen ein wirksamer Trost.

Liebestätigkeit im Kriege.

Die Kollekten des Jahres 1917 sind im Vergleich zu denen des Vorjahres zum Teil etwas gesunken, stehen aber noch bedeutend über den Erträgen der Kollekten vor 10 Jahren. Die geringeren Erträge in Bruchhausen sind eine Folge der vielen dortigen Stellvakanzten. Das Sinken der Erträge aus dem Klingelbeutel hat seine Ursache wohl weniger in dem sinkenden Kirchenbesuche oder in fehlender Gebefreudigkeit, als darin, daß größere Gaben meist bestimmten Zwecken zugewandt werden. Die Liebestätigkeit selbst ist gestiegen. Die Ursache davon liegt in den vielfachen Nöten der gegenwärtigen Zeit, deren Heilung große Opfer fordert, und auch darin, daß es dabei auf dem Lande an Geld keineswegs fehlt. In vielen unserer Orte z. B. Martfeld und Schwarme gibt es kaum eigentliche Armut; die Gelder wurden indes auch da gut verwandt für Ausrüstung der Konfirmanden, für Unterbringung Bedürftiger in Krankenhäusern usw. — Fremde Nöte hat man genug kennen gelernt. Darum sind in Schwarme jeden Sonntag außerordentliche Beckenkollekten gehalten. Mehr Gaben, als die auf dem Becken, wurden frei den Pastoren in's Haus gebracht, andere wurden durch die Frauenvereine und anderer Verbände gesammelt. Die Erträge lassen sich einzeln nicht nachweisen. Um zu zeigen, welche Summen zusammengekommen sind, will ich einige mir bekannte Beträge nennen, die im Flecken Bilsen allein gesammelt wurden. Hier kamen zusammen für die Hinterbliebenen der Krieger usw. in der Kreispende etwa 11000 Mk. Im Jahre 1917 wurde 3 mal für Liebesgaben an die Soldaten gesammelt mit den Beträgen von 618 Mk. bezw. 540 und 638 Mk. Aus der Kirchengemeinde Bilsen kamen ein: an dem Marine-Opfertage 1200, für die U-Bootspende 1635 Mk., für die Kriegsgefangenen in Feindesland 1632 Mk., zur Bekämpfung der Läuseplage 1500 Mk. usw. Aus den anderen Kirchspielen sind die Gaben verhältnismäßig dieselben und oft noch höher. — Besonders möchte ich auf geschene Stiftungen hinweisen. Der Dekonomierat Meliorationsdirektor Niebuhr überwies der Armenkasse zu Schwarme ein Kapital von 5000 Mk. zum Gedächtnis seines in Rußland gefallenen Sohnes. Ebenso stiftete aus gleicher Ursache der Eggekötner Bielefeld in Martfeld eine größere Summe für die Jugendpflege.

Es wird sodann zur Wahl der Bezirksynodalausschuß-Mitglieder geschritten. Es werden jedesmal 18 Stimmen abgegeben. Es werden gewählt Pastor Tiemann-Bilsen mit 16 und Pastor Schecker-Blender mit 13, als Ersatzmann Pastor Twele-Martfeld mit 17 Stimmen. Zu weltlichen Mitgliedern des Synodalausschusses werden gewählt: die Kirchenvorsteher W. Wicke-Martfeld mit 14 und H. Wicke-Bilsen mit 11 Stimmen, als Ersatzmann Kirchenvorsteher Lakemann mit 16 Stimmen.